

Der grosse Befreiungsschlag des Markus Zangger

Missbrauchsvorwurf Markus Zangger erhebt in seinem Buch schwere Anschuldigungen gegen den gefeierten Reformpädagogen Jürg Jegge. Die Publikation sorgte für immensen Medienwirbel. Zangger möchte damit anderen Opfern Mut machen, über ihre schmerzhaften Erfahrungen zu sprechen. **Von Isabella Seemann**

Mit Pauken und Trompeten präsentierte Markus Zangger letzte Woche sein Buch «Jürg Jegges dunkle Seite – Die Übergriffe des Musterpädagogen». Darin beschuldigt er den «Lehrer der Nation» des jahrelangen sexuellen und psychischen Missbrauchs. Das Buch schlug ein wie eine Bombe. Denn Jürg Jegge, heute 74-jährig, wurde in den 1970ern und 1980ern von Intellektuellen als «neuer Pestalozzi» gefeiert, er galt als Lichtgestalt der Schweizer Volksschule. Über 200 000-mal verkaufte sich sein Sachbuch «Dummheit ist lernbar», das 1976 erschien. Es handelt von «Schulversagern» und wie das Schulsystem an ihnen versagt. So trug er dazu bei, dass die Forderungen der 68er-Generation und der Reformpädagogik debattiert wurden. Jegge prägte die weitere Entwicklung der Volksschule entscheidend mit.

Markus Zangger, der in einer Embracher Bauernfamilie aufwuchs, kam 1970 als 12-Jähriger in Jegges Sonderschule für Kinder mit einer «Geistesschwäche leichteren Grades». Jürg Jegge propagierte die «angstfreie Schule» und baute eine freundschaftliche Beziehung zu den Schülern auf. Jegge habe ihn mitgenommen auf Ausfahrten mit dem Auto, erzählt Zangger, in seine Wohnung, in sein Maiensäss. Dort hätten, gemäss Aussage von Zangger, auch die sexuellen Übergriffe angefangen, die Jegge als «neue Therapie, über die man noch nicht sprechen darf», verkaufte.

Nach der Schule begann Zangger in der Ausbildungsstätte der Stiftung Märtpplatz in Freienstein zu arbeiten, die Jegge 1985 gegründet hatte. Während sechs Jahren sei er den massiven Übergriffen Jegges ausgeliefert gewesen. Erst mit 28 Jahren wagte Markus Zangger, seinem Lehrer Jegge zu sagen, dass er nicht mehr angefasst werden wolle. Und es vergingen weitere 30 Jahre, bis Zangger, nun 58-jährig, mit seinen Erlebnissen an die Öffentlichkeit trat. Der Zürcher Journa-



Markus Zangger: «Zuerst war ich aufgewühlt. Doch bald spürte ich beim Aufarbeiten und Schreiben eine Entlastung.»

Bilder: PD

list und Sektenexperte Hugo Stamm (68) hat ihn beim Verfassen des Buches unterstützt und begleitet. Die behaupteten Missbrauchsvorwürfe sind juristisch verjährt.

Wieso haben Sie dieses Buch geschrieben?

Markus Zangger: Meine engsten Freunde, denen ich mich endlich anvertraute, ermunterten mich, alles aufzuschreiben. Beim Schreiben wurde mir das Ausmass der Übergriffe langsam, aber sicher bewusst. Über das Erlebte zu schreiben und es meinen engsten Vertrauten zu erzählen, wirkte unendlich befreiend. Als ich herausfand, dass ich nicht der Einzige

war, der «therapiert» wurde, wuchs der Wunsch, das Unrecht endlich zu benennen und publik zu machen. Auch, um eine öffentliche Debatte auszulösen.

Welche Reaktion auf Ihr Buch hat Sie am meisten bewegt?

Der Rücktritt von Jürg Jegge als Ehrenpräsident des «Märtpplatzes» war für mich ein Zeichen, dass mein Buch etwas bewirkt. Besonders gefreut haben mich die vielen positiven Reaktionen aus meinem privaten Umfeld. Eine Genugtuung war auch, dass sich jetzt ein weiteres Opfer beim «Blick» gemeldet hat.

Für das Buch haben Sie Ihr

Innerstes nach aussen gekehrt. Welche Erkenntnisse hatten Sie beim Schreiben?

Zuerst war ich aufgewühlt. Doch schon bald spürte ich beim Aufarbeiten und Schreiben eine Entlastung, weil ich nun das Muster der Abhängigkeit und des Missbrauchs zu durchschauen begann. Das war für mich wie eine Erlösung.

Was erhoffen Sie sich?

Ich hoffe, dass ich vielen anderen Opfern Mut machen kann, über ihre schmerzhaften Erfahrungen und Erlebnisse zu sprechen und sich zu wehren.

Sie haben mit Ihrem Buch eine Lawine losgetreten. Rechneten Sie mit solchen Konsequenzen?

Ich hatte gehofft, dass mein Buch ein grosses Echo auslösen würde, und freue mich nun über die vielen Medienberichte. Es wäre schön, wenn nun viele Leute das Buch lesen würden, denn nur so erhält man einen vertieften Einblick in die traumatischen Auswirkungen von Übergriffen und Missbräuchen.

Jürg Jegge nahm am Wochenende in diversen Medien Stellung zu den Missbrauchsvorwürfen. Er bestreitet nicht, dass es zu sexuellen Kontakten mit seinem Schüler kam, er habe aber «unser ganzes Verhältnis von Anfang bis zum Schluss anders gesehen». Im «rot-grünen Kuchen» der 70er-Jahre sei diskutiert worden, dass eine mentale Befreiung mit der sexuellen Befreiung einhergehe. «Das war der Grund, warum ich solche Sachen ausprobiert habe. Der Mensch braucht eine gewisse seelische Selbstsicherheit und möglichst vielseitige Anregungen, um sich zu entwickeln.»

Markus Zangger:
«Jürg Jegges dunkle Seite – Die Übergriffe des Musterpädagogen», Wörterseh-Verlag 2017

